

## Weitere Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

Schw. München, 25. Juni.

In einer Unterredung, die ich heute mit dem bayerischen Minister des Innern v. Bretzreich in München über den Fremdenverkehr hatte, führte dieser etwa folgendes aus:

Der diesjährige Fremdenverkehr hat Bayern einen Zustrom von Gästen gebracht, der den der früheren Jahre bei weitem übersteigt. So hat zum Beispiel Bad Tölz schon jetzt die stattliche Anzahl von Kurz Fremden aufzuweisen, wie um die gleiche Zeit der früheren Jahre. Die dadurch geschaffenen Verhältnisse beweisen sich als unhaltbar. Die Gemeindevorstände sind nicht in der Lage, die Fremden mit Nahrungsmitteln zu beliefern, und die Preise für die wenigen im freien Handel erhältlichen Waren werden ins Ungemessene getrieben, und der Schleichhandel blüht auf allen Gebieten. Unter diesen Umständen, die der einheimischen Bevölkerung eine Verkürzung und Verteuerung der Lebensmittel gebracht haben, ist es nicht zu verwundern, wenn die Stimmung im Lande sich gegen die Fremden richtet. In den Hauptfremdenverkehrsgebieten Oberbayerns und im Allgäu sind die Verpflegungsverhältnisse besonders schlecht. Der Bezirk Wiesbad, zu dem Tegernsee, Schliersee und Tölz gehören, hat eine recht erhebliche Industrie, die jetzt besonders angespannt ist. Etwa 3000 Bergleute wollen dort verpflegt werden. Sie haben sich in einer großen Versammlung, die gestern stattfand, gegen die Verschlechterung der Belieferung infolge des starken Fremdenverkehrs ausgesprochen. Sehr übel empfindet man die Hamsterei, die trotz aller Verbote und Bestrafungen, trotz Untersuchungen und Beschlagnahme immer noch versucht wird. Nach Prüfung der ganzen Verhältnisse, für die in den nächsten Tagen eine Sitzung aller zuständigen Beamten anberaumt ist, sind Maßregeln zu erwarten, die eine Einschränkung des Zustroms von Fremden zur Folge haben werden. Die jetzt auf vier Wochen festgesetzte Aufenthaltserlaubnis läßt sich auf keinen Fall weiter durchhalten. Es wird eine erhebliche Verkürzung dieser Frist oder aber eine Kontingentierung erfolgen müssen. Eine strengere Prüfung der amtsärztlichen Zeugnisse ist vorgesehen. Wer wirklich den Kurzgebrauch der bayerischen Badeorte wie Kissingen, Tölz, Reichenhall und Wiessee nötig hat, soll zugelassen werden, aber auch kaum mehr als auf vier Wochen. Die Beschneidung des „Erholungsbedürfnisses“ — wer hätte das jetzt nicht! — wird nicht mehr als ausreichend angesehen werden. Die strengen Bestimmungen werden so schnell wie möglich erlassen werden, damit sie noch vor dem Ferienbeginn in Norddeutschland die gefürchtete Fremdenflut eindämmen. Es sollte niemand so leichtsinzig sein, nach Bayern zu reisen, der nicht vorher sich über die Unterkunstmöglichkeiten verständigt hat. Die Gemeindevorstände und das zuständige Bezirksamt sollen vorher befragt werden. Sonst kann es auch dem Fremden passieren, daß er keine Unterkunft findet und ganz einfach angewiesen ist, wieder umzukehren. Wenn auch die Verpflegung mit Brotgetreide bis zur hoffentlich baldigen Ernte sichergestellt ist, muß doch mit Rücksicht auf die Erlaltung des Viehbestandes und vor allen Dingen zur Verpflegung der heimischen Bevölkerung zu einschneidenden Mitteln gegriffen werden. Uns zwingt die Notwendigkeit dazu, die Lebensmittel des Landes seinen Bewohnern zu erhalten. Von einer Fremdenfreundlichkeit kann keine Rede sein.

Aus eigener Anschauung vermag ich die Ausführungen des Ministers voll zu würdigen. Das Märchen vom bayerischen Lande, wo Milch und Honig fließt, darf als endgültig abgetan angesehen werden. In der letzten Woche, in der ein ebenso durchdringender wie ausgiebiger Landregen das Wandern zu Fuß fast zur Unmöglichkeit machte, konnte man seine Betrachtungen anstellen und ernste Lehren aus ihnen ziehen. Die „Polonaisen“, über die man in Berlin so klagt, haben auch schon, wenn auch allerdings in milderer Form, den Weg ins bayerische Hochland gefunden. Da aber fast kein Wirt sich mehr auf die Abgabe von fester Verpflegung — der Pension! — einläßt, beginnt zu jeder Mahlzeit ein wenig erfreuliches Bettrennen. Wer tüchtig ist und sein Mittagessen sicher haben will, setzt sich schon um 11, spätestens um 11½ Uhr an den Tisch, und er hat die Mahlzeit bereits um 12 Uhr hinter sich. Wer sich aber auf die Friedensstischzeit einstellt und erst gegen 1 Uhr im Gastzimmer erscheint, hat das Nachsehen. Dann ist das wenige Fleisch längst verteilt, und wenn man nicht seine „Beziehungen“ hat, ist es mit dem Mittagessen nichts. Die Knappheit der Vorräte macht sich von Tag zu Tag fühlbarer. Dazu kommt noch, daß man mit den Reisbrotmarkten in Bayern äußerst sparsam umgehen muß, wenn man überhaupt auskommen will. Namentlich im Hochlande, wo kein Getreide angebaut werden kann und alles Mehl durch die Verteilungsstelle bezogen werden muß, ist mit den fünf Reisbrotmarkten schwer auszukommen. Man muß sehr tüchtig sein, um die 200 Gramm auf den ganzen Tag zu verteilen. Denn nicht nur für Brot müssen Marken abgegeben werden, auch für die Suppe werden 20 Gramm verlangt. Die Lunte zum Braten, sofern sie Mehl enthält — und sie enthält immer Mehl! — muß mit 10 Gramm berechnet werden. Eierkuchen und Schmarren, an fleischlosen Tagen in Bayern oft die einzig erhältliche Speise, erfordert 80 Gramm. Kuchen, Torbe und Obstuchen wird nur gegen 20 Gr. verabfolgt. Danach kann jeder sich ausrechnen, wie weit er von seiner deutschen Reisbrotmarke kommt.